

16. 12. 1914.

9

**Sozialbericht.**

[Eine Bitte der Kunstblumenerzeuger.]  
Die Genossenschaft der Kunstblumenerzeuger schreibt uns: Durch die Kriegsnot, unter welcher unser Land in allen Beziehungen unendlich zu leiden hat, sind Handel, Industrie und Gewerbe sehr schwer getroffen. Insbesondere leiden darunter jene Gewerbe, die sich mit Mode- und Luxusartikeln befassen. Dies gilt nun auch von dem Gewerbe der Kunstblumenerzeugung. Dieses Gewerbe hat sich in Oesterreich und speziell in Wien auf eine achtunggebietende Höhe aufgeschwungen und hat keine ausländische Konkurrenz zu scheuen. Gerade dieses Gewerbe leidet aber unter der bei einem Teile des kaufenden Publikums vorherrschenden Sucht und dem Begehren nach französischer Ware, ohne daß die betreffenden Käuferinnen festzustellen in der Lage wären, was französische und was Wiener Ware ist. Es kommt leider vielen Käufern weniger auf die Qualität der Ware überhaupt, sondern vielmehr darauf an, ob die Ware eine französische Marke trägt oder nicht, was häufig dazu führte, daß Wiener Ware für französische verkauft wurde. Unsere passive Handelsbilanz würde wesentlich besser aussehen, wenn nicht so vieles Geld für unnötigen Import der verschiedensten Artikel, in welchen eine gleichwertige inländische Industrie besteht, an das Ausland abgegeben würde. Im Namen der inländischen Kunstblumenerzeuger ergeht an die verehrliche Damenwelt Wiens und Oesterreichs die dringende Bitte, die heimische Industrie und das heimische Gewerbe zu unterstützen. F. Nowak, Genossenschaftsvorsteher.